

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Ausgabeperson 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezugs 1,50 RM., mit Beleggeld 1,50 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9/10 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Subskriptions Abends von 9/10 — 7 Uhr.

Insertionspreis: Für die 8 gespaltene Corposette oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenpreises 40 Pf. — Einmündige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 281.

Donnerstag, den 1. Dezember 1904.

144. Jahrgang.

Aufgebot.

Der Kaufmann **Paul Sonnenschildt** in Merseburg hat beantragt, den verstorbenen Wirtsgemeister **Johann Karl Schele**, zuletzt wohnhaft in Merseburg, für tot zu erklären.

Der bezeichneter Verstorbene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

4. Juli 1905, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 19 — anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. Merseburg, den 23. November 1904.

Königliches Amtsgericht. (2442)

Graf Witlow über Deutschland und England.

* London, 29. November. Der Journalist J. R. Washford veröffentlicht in der „Review“ ein Interview mit dem Grafen Witlow, worin der Reichsfürst sich ausführlich über die deutsch-englischen Beziehungen äußert. Der Reichsfürst sprach zunächst sein lebhaftes Bedauern über die Feindseligkeit der britischen Presse gegen Deutschland aus, hob aber mit Verbeugung hervor, daß einige englische Zeitungen lehrhaft diesen Ton geförderter Bitterkeit aufgebehalten hätten. Er erwiderte seinen Besuchern ferner zu der Erklärung, daß für die Mumm von Schwarzenstein, der deutsche Gesandte in Peking, sich in die Frage des englisch-tibetischen Vertrags nicht eingemischt habe und daß er jede andere Version als Verbindung bezog. Es sei ferner kein wahres Wort an der Behauptung, daß Warnungen

von Deutschland an dem Unglück der Fuller Fischer Schuld gewesen seien. Man habe in amtlichen russischen Kreisen lange vor Abfahrt der Flotte Sorge über ihre Sicherheit verspürt. Schon im August hätten die russischen Behörden die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung amtlich auf die ihrer Meinung nach bestehende Möglichkeit gerichtet, daß ein japanischer Angriff auch von deutschem Boden aus stattfinden könnte. Aus Pflichtgefühl als neutraler Staat hätte Deutschland seine Neutralität und die Klüften befürchten dazu angehalten, besonders wachsam zu sein und die Sache im Auge zu behalten. Dänemark hätte ebenso gehandelt. Sie freuten sich, daß kein untoward event in deutschen Gewässern passierte und bedauern das anderwärts eingetretene Unglück. Deutschland ziele nicht auf Verletzung Englands und Russlands ab, sondern wünsche dringend, eine Kollision zwischen beiden zu verhindern, einfach aus eigenem Interesse. Es denke nicht daran, mit einem solchen Vorwand zu handeln, da sein Vorkommnis sein eigenes Haus in Brand zu setzen, deshalb habe es mit Erfolg alles getan, den gegenwärtigen Krieg zu lokaliseren. Es habe einiges Verdienst an Chinas Neutralität, und er hoffe, ein Bruch derselben sei nicht länger zu befürchten. In England befürworte eine Partei stets ein spezielles Einverständnis mit Russland; Deutschland habe nichts dagegen anzuwenden. Sowie aber Deutschlands besonders gutes Verhältnis zu Russland in Frage käme, erhöhe man in England ein Geschrei, es sei ein Bündnis gegen England beabsichtigt! Deutschland habe kein spezielles Arrangement mit Russland, hege aber den Wunsch, mit Russland auf freundschaftlichem und intimen Fuße zu stehen. Graf Witlow wies ebenso die Behauptung zurück, Deutschland habe Zwietracht zwischen England und Frankreich zu säen gesucht. Dies bedeute, Deutschland angeht die entente cordiale

zwischen jenen Ländern, eine offenbare Dummheit zuzuschreiben. Durch Zustimmung zu den englischen Wünschen bezüglich Ägyptens hätte Deutschland seine guten Absichten bewiesen. Der Reichsfürst versicherte schließlich aufrichtig, die Flottenpolitik Deutschlands ziele nicht auf einen Krieg mit England ab, ein solcher würde nur einen Sinn haben, falls Deutschland und England die einzigen Rivalen des Welthandels wären und der Sieg die absolute Suprematie über den Besiegten bedeutete. In Wirklichkeit würde jedoch ein solcher Krieg — darüber solle man sich nicht täuschen — den deutschen Handel, soweit man es ermaßen könne, vollkommen vernichten und den englischen schwer schädigen, und ihre Rivalen würden die Weltmärkte davontragen, ohne einen Schuß zu feuern. Die deutsche Flotte werde nur für Verteidigungszwecke gehalten. Ihr Motto müsse sein: „Immer bereit!“ Die auswärtigen Länder müßten sich daran gewöhnen, daß der deutsche Reichsfürst seinen Willen nicht nach der armenige Gabel setze, der sich mit dem Brotkrumen unterm Tische begnüge. Deutschland werde seine Rechte verteidigen, die ihm in Gemeinschaft mit den Bürgern anderer Nationen zukämen. Schließlich wies der Reichsfürst den Vorwurf der persönlichen Antipathie gegen England energisch zurück und erklärte, er bewundere das Land, sein Volk und seine Literatur.

Rußland und Japan.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* Berlin, 29. November. Von der Front der Vorkämpfer wird berichtet, daß die Vorkämpfer beider Heere sich immer noch sehr nahe stehen, etwa 400 Schritt von einander entfernt. Sie sehen sich gegenseitig, ohne zu schießen. Beide Gegner schöpfen Wasser aus einer Quelle, wobei jegliche Feindseligkeit

unterbleibt. Es liegt wieder ein Generalstabsheldat S. f. a. r. o. w. s. vor, der folgende wichtige Episoden meldet: der japanische Angriff am 27. cr. gegen die Abteilung bei Finschhafen wurde durch unser Artillerie- und Geschützfeuer gegen 6 Uhr abends zum Stehen gebracht. Der Feind konnte nirgends näher als auf 600 Schritt herankommen. Ein heftiger Schneesturm unterbrach den Kampf. Als sich gegen 3 Uhr nachmittags das Wetter aufgelockert hatte, stellte es sich heraus, daß unser rechter Flügel umgangen war, doch zwang das erfolgreiche Feuer unserer vier Geschütze den Feind zum Rückzuge. Unsere Verluste am gestrigen Tage waren unbedeutend. Die gefangenen Japaner trugen Unterjacken unter der Uniform und einen Mantel aus Kameelhaarstoff mit Belegfragen. — Am 27. befestigten Freiwilligenabteilungen das Dorf Namgatri, das vor dem Putilowberge liegt und behaupteten sich in ihm 20 Minuten lang trotz des heftigsten Bombardements des Gegners, bis es ihnen gelungen war, ein festes Gebäude zu unterminieren, das die Japaner oft dazu benutzt hatten, unsere Stellung zu beschießen. Nachdem sich unsere Abteilung zurückgezogen hatte, wurde der Tempel in die Luft gesprengt. Das Dorf und eine nahe gelegene Schlucht, welche sofort bedeutende Streitkräfte der Japaner befestigen, wurden soeben von uns besetzt. Auf unserer Seite wurde ein Mann verwundet. — Nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur aus Mufden sind die japanischen Besatzungen von Antung, Takuhsan, Fönghwangschön, Jinkou und Kiautschang durch andere, weniger kriegstüchtige ersetzt worden; ihre Hauptantriebskräfte sind jetzt gegen Port Arthur gerichtet aber erfolglos. Die Japaner schieben westlich der Eisenbahn demonstrativ Kavallerie vor. In der Nacht zum 28. haben sie Linshipu angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Es verlautet nach dieser

Maria und Isabel.

Roman von M. Kautsch. Deutsch von A. Geisel.

(43. Fortsetzung.)

„Isabel,“ unterbrach Maria die Sprechende in heftiger Hast, „sprichst Du aus eigenem Antrieb oder im Auftrag eines — andern?“ und eine Beute heftiger Erregung, blickte Maria erwartungsvoll auf die Gefährtin.

Isabel erwiderte: „Nein, Maria,“ sagte sie dann sanft und leise, „ich spreche nur aus eigenem Antrieb, so wie ich's getan, weil ich Dich vor dem Schicksal bewahren möchte, das ich nicht zu müssen, was Du nicht bist, und weil ich Dich zu lieb habe, um Dich an der Verweigerung über ein unbefriedigtes, auf innere Unwohlheit gegründetes Dasein zu Grunde gehen zu lassen!“

Noch bevor Isabel geendet, hatte Maria ihre Fassung wiedergewonnen und flammenden Blicks rief sie heftig: „Kein Wort weiter, Isabel, wenn Du mich wirklich lieb hast!“ Isabel nickte traurig.

„Es soll sein, wie Du wünschst,“ sagte sie dann ernst, und den Schmutz zusammenfassend, verließ Maria hastig das Gemach. Bald darauf langte Madame Bourdier an und Maria schloß, daß sich die Schlinge, die sie selbst sich um den Hals gelegt, täglich fester zuzog. War es ihr auch gegönnt, allen bis auf Isabel, den Glauben bezubringen, sie liebe den Marquis, so versagte ihr diese Kunst in Bezug auf sich selbst, und je näher

der Hochzeitstag rückte, um so intensiver ward das Gefühl innern Widerwillens, das er über einflößte. Und dabei wurde das Haus nicht leer von Besuchern, die ihr Glück priesen und sie beneideten; sie mußte jedem freundlich zulächeln, mußte endlose Schmeicheleien und Lobreden über sich ergehen lassen und besah nicht den Mut, die Ketten, deren Schwere sie jetzt schon drückend empfand, zu zerreißen und dem Popanz, der so viele schreckt, der Frage: „Was wird die Welt dazu sagen?“ überhört zu lassen!

Am letzten Sonntag vor der Hochzeit, die auf den Donnerstag derselben Woche festgesetzt war, saß George, der erst gegen Abend in New York eingetroffen war, gegen mitternacht noch eifrig schreibend in seines Vaters Arbeitszimmer, als plötzlich leise die Tür geöffnet ward und Maria vor dem Lebensstufen stand. Ach, wie wenig glück ist in diesem Augenblick der strahlend heiteren Braut, deren Häkeln bei der Abendtafel sämtliche Gäste bezaubert hatte; an den langen Wimpern hingeln jetzt Tränen und Tränen ersticken auch ihre Stimme, als Maria jetzt unsicher sagte: „George — ich — ich möchte Dich — etwas fragen!“

„Schön, ma cousine, qu'est-ce que c'est?“ entgegnete George lustig, indem er aufsprang und einen Sessel für Maria heranschoß.

„George,“ rief sie jetzt heftig, „verstehe Du mich wenigstens mit dem verhängten Französisch — o, wenn Du wüßtest, wie ich diese Sprache und alles, was damit zusammenhängt, verwünsche! Ach, George — versuche es ein

einziges Mal ernst zu sein, und sage mir — aber offen und ehrlich, Walter, ob Walter Stuart mich noch liebt? Ich frage nicht, ob er mir verzeihen hat — ich will nur wissen, ob er mich noch liebt.“

„Maria,“ versetzte George jetzt sehr ernst, „wie mag diese Frage für Dich, die Braut eines andern, noch Interesse haben?“

„O, George — wie kannst Du so grausam sein, mir diese entsetzliche Tatsache in diesem Augenblick ins Gedächtnis zu rufen?“ brach es aus ihr wie ein Verzweiflungsschrei von Marias Lippen. „Nun,“ fuhr sie dann ruhiger fort, „ich hab das bindende Wort nicht gesprochen und, so wahr mir Gott helfe, ich löse meine Verlobung auf der Stelle auf, wenn ich nur die Überzeugung haben darf, daß Walter Stuarts Liebe mich schilt vor dem Greise der Welt über meine Wandelbarkeit und Treulosigkeit.“

George gewahrte mit Schrecken Marias außergerates Wesen, und ihre liebesthaft glänzenden Augen ließen ihn stierstehen, so sie frant.

„Verursage Dich, Maria,“ bat er dringend und ausweichend, allein das junge Mädchen rief außer sich: „George — mache mich nicht wahnsinnig mit Deinen Ausflüchten — beantworte meine Frage kurz und bündig! Ich will ja nur wissen, ob Walter Stuart mich noch liebt — so sei doch harmlos und sprecht!“

„Gut denn, Du wüßtest nicht anders, Maria, Ich kann Deine Frage aus einem sehr einfachen Grunde nicht beantworten. Walter hat

seiner letzten Mähele von New-York Deinen Namen nur ein einziges Mal genannt und dies geschah, um mich dringend zu ersuchen, Deiner in seiner Gegenwart nie wieder zu erwähnen! Ich —“

Hier hielt George inne. — Maria preßte die Hand auf das wipfende Herz und stammelte mit verlagender Stimme: „Walter George — fahrt fort!“

„Nun wohl — ich will damit nicht sagen, daß er Dich nicht mehr lieben sollte denn wer Walter Stuart so genau kennt, er weiß, daß er seine Liebe, wenn er sie einmal verstanden hat, nicht im Handumdrehen zurückzieht, aber —“

„So stode doch nicht immer, George — ich sterbe ja vor Angst.“

„Ich wollte sagen, daß er sich aber niemals entschließen wird, eine Frau zu heiraten, welche einem andern Treue gelobt hat,“ vollendete George hastig.

„Ach so — das ist's,“ sagte Maria mit unnatürlicher Ruhe; „freilich, ich hätte mir's denken können! Du glaubst also, selbst wenn ich jetzt Monsieur de Willenore erklärte, ich könnte ihn nicht heiraten — ich sage ja nur wenn, würde Walter Stuart auf meine Hand verzichten?“

„Und wenn ich nun wirklich glaubte, er würde Dich in diesem Falle heiraten, Maria — was dann?“ frug George ernst.

(Fortsetzung folgt.)

russischen Quelle, die ergänzende Einberufung der Reservisten habe auf der Insel Kufiu und in dem Distrikt Ojaka Unzufriedenheit hervorgerufen; vermutlich werde deswegen die Armeekorps mit unausgebildeten Rekruten ergänzt. Bei Saikseu sollen Belagerungsgefähige alten Modells aufgestellt sein.

Tschifu, 29. November. Ruropatkin hat 20 Automobile in Gebrauch genommen, welche ihm gestiftet, die Front von 25 Meilen in kurzer Zeit zu meistern. Ein berühmter Automobilfabrikant Noviore ist aus Mufden zurückgekehrt, wo er drei Wochen bei Ruropatkin war. Er erklärte, der Generalissimus habe den Wunsch ausgedrückt, 20 weitere Automobile zu besitzen, welche bestimmt seien, im Notfall die Munition zur Front zu bringen. Weiter teilte er mit, die beiden Armeen fänden sich in dreifach verstärkter Linie gegenüber; auf beiden Seiten verbrängen die Soldaten den größten Teil der Zeit, Tag und Nacht, in den unterirdischen Schutzhöhlen. Die Russen verließen augenblicklich in der Nacht über 300 000 Mann. In Mufden liegen nur wenige Verwundete, in Garbin dagegen 30 000. Er ist der Ansicht, daß Ruropatkin niemals Mufden räumen werde, falls er nicht durch eine verlorene Entscheidungsschlacht hierzu gezwungen würde.

Petersburg, 29. November. Der Korrespondent der „Wschewaja Wschedomost“ telegraphiert aus Mufden von heute: Ein Kosakenoffizier, der nach Port Arthur gelangt war und von dort hierher zurückgekehrt ist, berichtet, er sei in Port Arthur überall auf vortheilhaftem Geiste gestossen. Alle hätten dort die Überzeugung, daß Port Arthur nicht werde genommen werden. General Stössel habe persönlich zu ihm gesagt: Ich bin überzeugt, daß Port Arthur nicht genommen wird und daß wir auf Entlass warten können.

Tschifu, 29. November. Hunderte verwundeter Japaner aus den Kämpfen um Port Arthur werden täglich in Dalni nach Japan eingeschifft. Nur wenige Schiffe des Geschwaders des Admirals Logo blockieren nach Port Arthur.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist in Schladeng (Oberbayern) eingetroffen und am Bahnhof vom Fürsten v. Hohenlohe-Öhringen, der dort ein Schloß besitzt, empfangen worden.

Dem Vizepräsidenten des Herrenhauses Bundesdirektor Feßler von Mantuffel ist heute anlässlich seines 60. Geburtstages der Titel „Excellenz“ verliehen worden. Der Minister des Innern Feßler von Hammerstein überbrachte persönlich das Ernennungsdiplom, nachdem vorher bereits der Reichskanzler Graf Bilow Herrn von Mantuffel telegraphisch von dieser Auszeichnung in Kenntnis gesetzt hatte.

Eine interessante Neuerrichtung steht für das Heer bevor. Der deutsche Automobilklub hat laut „Post“ die Gründung eines freiwilligen Automobilkorps für den Kriegsfall und für die alljährlichen großen Manöver in die Wege geleitet. Die maßgebenden militärischen Stellen stehen dem Gedanken wohlwollend gegenüber.

Der neue deutsch-serbische Handelsvertrag ist hier durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Nigfshofen und den hiesigen serbischen Gesandten Herrn Mitschewitsch unterzeichnet worden, nachdem die Verhandlungen über ihn am Montag in Belgrad abgeschlossen worden waren.

Franfurt a. M., 29. November. Bei den heutigen 21 Sitzungen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden gemäß: 11 Demotanten und 7 Anhänger der Heimbürgerlichen Parteien, darunter der evangelische Prof. Frommerrhausen und der Antisemit Laag; ferner wurden 2 Nationalliberale gewählt, während die Sozialisten in der Stichwahl nur einen Sitz erlangten.

Suttgart, 29. November. Die hiesigen vereinigten Gewerkschaften beschloffen mit großer Mehrheit, künftig am 1. Mai keinen Umzug mehr zu veranstalten. Unter den größeren Gewerkschaften, die sich gegen Umzüge erklärten, befinden sich die Buchdrucker und Metallarbeiter.

Amerika.

New-York, 28. Nov. Aus St. Louis meldet ein Telegramm, daß der Kapitän Johnson in Mifit verhaftet worden ist. Die polizeiliche Maßnahme ist zweifellos durch die Reise des Präsidenten Roosevelt und

durch präventiven Eifer verursacht worden. Zuletzt ist die Figur des Volksredners 1902 hervorgetreten, als der Ausstellungsmoder an Mac Kinley in Buffalo, die Verfolgerin der Emma Goldmann und der sonstigen anarchistischen Wortführer nach sich zog. In New York, wo er seit 1888 die „Freiheit“ herausgibt, wurde Roosevelt wiederholt, so 1886 und 1887, wegen Aufreizung zu gewaltsamer Empörung verurteilt. Er ist, wie bekannt, Süddeutscher und jetzt 58 Jahre alt. In Deutschland hatte ihm sein: Intransigenz 4 1/2 Jahre Gefängnis eingetragen; von 1874—1878 war er Reichstagsabgeordneter gewesen, bis er 1878, nachdem er nicht wiedergewählt war, auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen wurde. Liebrigens ist seine Verhaftung nicht die einzige. Wie die „N.Y. Hg.“ aus New-York meldet, wurde auch ein anscheinend etwa 28 Jahre altes Fräulein Maria Herndl, das sich als eine Glasmalerin aus München ausgibt und in Milwaukee ein Atelier besitzt, verhaftet, als es zur Wohnung des Präsidenten Roosevelt Zulass beehrte und den Eintritt zu erzwingen versuchte, um angeblich ein Bild für Roosevelt zu malen. In Milwaukee besitzt die Dame, wie es heißt, einen sehr guten Ruf; sie malte dort vorwiegend Kirchenfenster und Bildnisse auf Glas. In ihr hat Most also eine Kollegin.

Reichstag.

Berlin, 29. November.

Die Wberaufnahme der Arbeiten des Reichstages wurde durch eine Anfrage des Präsidenten Grafen Vallestre in eingeleitet, der die Mitglieder des Hauses unter Hinweis auf den vorliegenden, umfangreichen und wichtigen Beratungsstoff zu erster Arbeit willkommen hieß und den seit dem Schlusse des letzten Tagungsabschnittes verstorbenen Mitgliedern des Bundesrates und des Reichstages ehrende Worte des Nachrufes widmete. Der erste Punkt der Tagesordnung, Petitionen betreffend Abänderung des Gesetzes über die Schlagschraube und Fleischbeschau, führte zu einer eingehenden Erörterung der einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes. Dem Abg. Scheidemann (Soz.) gegenüber, der den sanitären, in erster Linie dem Veruche der Volksgesundheit dienenden Zweck des Schlagschraube- und Fleischbeschaugesetzes leugnete, der vielmehr das Gesetz lediglich als eine Maßnahme bezugs Fernhaltung ausländischen Viehs bezeichnete und dabei sich in heftigen Ausfällen gegen den preußischen Landtag ergoß, wiesen mehrere Redner auf die unerlässliche Notwendigkeit der geltenden Vorschriften hin und legten gegen jeden Versuch, eine Abschwächung der gesetzlichen Bestimmung herbeizuführen, nachdrücklich Verwahrung ein. Die Mehrheit des Hauses teilte diesen Standpunkt und ging, gemäß dem Antrag v. Stauby über die drei den Gegenstand betreffenden Petitionen zur Tagesordnung über. Einer weiteren Erörterung der Petitionsberichte suchte der Abg. Müller-Sagan entgegenzutreten, indem er Abfertigung der beiden nächsten Petitionen von der Tagesordnung beantragte und, als Widerspruch erhoben wurde, die Beschlußfähigkeit des Hauses angriff. Die Auszahlung ergab die Beschlußfähigkeit. Der sechste Petitionsbericht betrifft die Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk, insbesondere für das Baugewerbe. Nachdem mehrere Redner für und wider den Kommissionsbeschluss gesprochen, der auf Überlegung zur Tagesordnung für die die Petition betreffende Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises und auf Überweisung an den Reichskanzler zur Beratung, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker, lautet, tritt Beratung ein. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 29. November.

Ein volles Haus und die bis auf den letzten Platz besetzten Tribünen zeugten für das lebhafteste Interesse, welches viele Kreise an den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Verstaatlichung der „Hibernia“ nehmen. Wenngleich der Handelsminister Müller seine Rede, mit welcher er die erste Lesung der Hibernia-vorlage einleitete, nur als eine Ergänzung der Motive bezeichnete, so war sie doch großartig angelegt und ihrem ganzen Inhalte nach eine staatsmännische Kundgebung, die allezeitige Verherzung, insbesondere in den Kreisen unserer westlichen Industrie verdient. Der Minister legte die Gründe dar, die zur Verstaatlichung zwingen, behandelte eingehend den Weg, welchen er zur Erreichung dieses

Zieles eingeschlagen hatte und gab insbesondere eine klare Darstellung des deutschen Sympulawens wie der Entwicklung, welche dasselbe genommen hat und zeichnete scharf die Gefahren, welche dieser Entwicklung drohen. Herr Müller widerlegte die verschiednen Vorwürfe, die ihm wegen seines Vorgehens gemacht sind, bezeugte die Behauptung, daß Fürst Hensel irgendwie mit der ganzen Affäre in Beziehung stehe, als eine plumpe Erfindung, und wies an der Hand der Tatsachen nach, daß der Vorwurf, die Verstaatlichungsaktion sei illegal eingeleitet worden, jeder Begründung entbehre. Hätte er sich, so meldete Redner, zunächst mit den beteiligten Kohlen- und Bankinteressenten ins Benehmen setzen wollen, so würde er nie zum Ziele gelangt sein; er wisse, wie Geschäfte gemacht werden, und es wäre natu gewesen, anders vorzugehen, als es geschehen. Er würde heute nicht in der Lage sein, die Vorlage maden zu können, denn eine 11—12 Proz. Rente würde si herlich verlangt worden sein, das Angebot, das er gemacht habe, sei ein angemessenes und in Anbetracht des Kursverlaufes für die Aktienorte ein vorteilhaftes. Er sehe nicht ein, warum ein kaufmännisch gebildeter Minister bei einer solchen Aktion für den Staat nicht dieselben Wege, wie eben ein Kaufmann gehen soll, wenn sie ehrenhaft sind. Der Hinweis auf das Verfahren bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen sei nicht stichhaltig; bei den Eisenbahnen hätten dem Staate ganz andere Nachmittel zur Verfügung, um eine Verstaatlichungsaktion durchzuführen, als ihm in diesem Falle zu Gebote ständen. Die Dresdener Bank sei lediglich Kommissionsär, jeder Vorteil für die Bank, wie für ihre Direktoren sei von vornherein ausgeschlossen gewesen. Mit welcher Diskretion die Sache auch dort behandelt sei, ergebe sich aus der Tatsache, daß selbst innerhalb der Bank nicht überall Kenntnis von den Absichten der Regierung vorhanden war, sonst hätte die Lombardierung eines großen Postens von Hibernia-Aktien bei den Gegnern nicht stattfinden können. Es seien auf seine Anregung Schritte geschehen, um vor der Veröffentlichung der staatlichen Offerte die anderen Bankinstitute zum Eintritt in das Syndikat zu bewegen, ebenso habe er Verhandlungen eingeleitet gegen Übernahme der Beamten der Hibernia resp. wegen Abfindung der Beamten, die nicht in den Staatsdienst übertritten wollten. Er sei aber überall auf Ablehnung gestossen. Sein Verfahren sei ebenso loyal wie konstitutionell gewesen. Die Behauptung, daß die Verstaatlichung sämtlicher Kohlenwerte geplant sei, sei ein künstlich konstruirtes Gerücht, heraufbeschworen, um Stimmung gegen den An auf der Hibernia zu maden. Es liegt ein ausdrücklicher Beschluß des Staatsministeriums vor, daß keine weiteren Verstaatlichungen dieser Art stattfinden sollen. Er hoffe, daß in absehbarer Zeit wieder Ruhe eintreten und auch die maßgebenden Kreise des Syndikats das politische Augenmaß wiederfinden und die Funktionen anstellen werden. Wie die Dinge sich jetzt gestaltet haben, schilderte der Redner sodann an der Hand der bisherigen Funktionen, von denen zu befürchten sei, daß sie zu Monopolen ausarten. Wenn aber schon Monopole als zulässig erachtet werden sollen, dann sei das Staatsmonopol doch sicherlich vorzuziehen. Niemand könne einen solchen Ausgang mehr befallen als er, derselbe würde unsehbar zu einem Niedergang unserer gesamten Industrie führen. In berebten Worten appellierte schließlich der Minister nochmals an alle Beteiligten, die allgemeinen Interessen nicht außer Acht zu lassen. Die Rede des Ministers übte in ihrer Ruhe und Sachlichkeit augenscheinlich großen Eindruck im Hause und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der folgenden Verhandlung nahmen sämtliche Fraktionen durch ihre ersten Redner Stellung zu der Frage. Diese Stellungnahme gruppiert sich folgendermaßen: Die Konserativen sprachen sich durch den Mund des Abgeordneten v. Kessel sehr entschieden für die Vorlage aus, bedauerten aber, daß der Minister sich so entschieden gegen weitere Verstaatlichungen erklärt habe. Die Freikonservativen nahmen ebenso entschieden Stellung für die Vorlage, erklärten sich dabei als Gegner einer allgemeinen Verstaatlichung der Bergwerke, unbeschadet eines etwa notwendigen Vorwehns im einzelnen Falle. Der Abgeordnete Spahn führte nach der Praxis des Zentrum's zunächst eine Reihe von Zweifelsgründen an, gab aber dann der Zustimmung seiner Parteigenossen sowohl zu der Absicht der Staatsregierung, sich einen Einfluß auf das Kohlenyndikat zu verschaffen, als zu der Vorlage im allgemeinen Ausdruck. Etwas zweifelhaft war die Stellung der Nationalliberalen. Sie ließen erklären,

zwar ernste Bedenken gegen die Vorlage zu haben, aber sich der Hoffnung hingabe, daß diese in der kommissarischen Beratung erledigt werden würden. Sie seien für den Eintritt des Staates mit seinem Besig in das Syndikat. Mit Stärke betonte der Redner der freisinnigen Vereinigung, Abg. Münsterberg, seine Opposition, bewegte sich indessen in sehr milden tonhaltigen Formen. Ungleich scharfer nach Form und Inhalt war die Opposition der freisinnigen Volkspartei, deren Redner, Abg. Cassel, sich insbesondere in einer sehr scharfen Kritik des Verfahrens der Staatsregierung in der Verstaatlichungsangelegenheit ergoß. Ihm antwortete der Handelsminister, indem er sich im übrigen die Entgegnung für die Kommissionsberatung vorbehalt, daß in dem Schreiben vom 16. Juni d. Js. an die Dresdener Bank, welches er im Wortlaut vorlas, die Verpflichtung, in seinem und des Ministerpräsidenten und des Finanzministers Namen ausgesprochen sei, dem Landtage eine Vorlage wegen Erwerbs von 51 Millionen Markt Hibernia-Aktien zu dem Kurse von etwa 240 Proz. zu maden, sofern die genannte Bank im Verein mit dem zu diesem Ende zu bildenden Konjortium bis zum 31. Dez. d. J. über den zur Verstaatlichung notwendigen Besig an Aktien verfüge.

Kolales.

Merseburg, 30. November.

Personalnotizen. Der Postbezirk Herr Hermann Weder ist von Teudchen und der Postassistent Herr Raumann von Zeitz nach hier versetzt worden.

Der Bezirksauschuß fällt eine für weitere Kreise interessante Entscheidung. Von der Polizeiverwaltung in Halle war den beiden dortigen Straßenbahnen aufgegeben, die im Innern und an den Außenwänden der Wagen angebrachten Plakate auf zu besorgen. Die Straßenbahnen klagten auf Aufhebung dieser Verfügung mit der Behauptung, daß nach § 4 des Kleinbahngesetzes die Polizei nicht befugt sei, die Betriebsordnung der Kleinbahnen betreffende Bestimmungen zu erlassen. Der Bezirksauschuß erkannte aber auf Abweisung der Klage. § 4 des Kleinbahngesetzes treffe hier nicht zu, wohl aber sei die Polizei auf Grund des Landrechts, des Gesetzes vom 11. März 1850 befugt, solche allgemeinen Bestimmungen ordnungs- und sicherheitspolizeilicher Art zu treffen.

Von Gränemarf. In der gefrigen gebietenen Stadtverordneten-Versammlung ist über Gelände-Austausch mit dem Besitzer der hiesig angekauften Häuser verhandelt und Beschluß gefaßt worden. Danach wird ein Streifen des Geländes, auf dem z. B. das von Herrn Eise gemietete Haus steht, vom Besitzer an die Stadt abgetreten, während die Stadt ihrerseits einen Streifen des Gränemarfs, hinter dem des projektierten Neubaus, in der Länge von 24 m und in der Breite von 1,50 m abtritt. Der räumliche Anhalt beider zum Austausch kommenden Flächen ist ungefähr gleich groß. Worüber zu zahlen und empfangen beide Teile nichts, die endgültige Regelung erfolgt, nachdem das Katastramt die einschlägigen Arbeiten erledigt haben wird.

Des Merseburger Musik Vereins zweites Konzert: I. Philharmonisches. Schon vor längeren Jahren hörten wir von dem Windstein-Orchester diese O-dur-Symphonie. Die gestern abend im Saale des „Tivoli“ stattgegebene Vorführung madt erinnernd an des Dichters Worte, eigenes oder fremdes Produkt eine Reihe von Jahren zu überdenken (nonum prematur in annum). Mozart giebt in dieser Symphonie die ganze Musikwissenschaft: Tiefe des Inhalts, vollendete Formschönheit und im Finale, auf das wir gleich zu sprechen kommen, eine monumentale Architektur des Kontrapunkts. Wie vermag, Freude ausstrahlend, wirken im ersten Satz das erste und zweite Thema, wie lebensfroh das die Endperiode der ersten Abteilung des ersten Satzes einleitende Motiv, welches ihn so beschäftigt, daß die ganze Durchführung auf ihm ruht; das Nebante: elegische Stimmung in Verbindung mit dem träumerisch hinwandelnden zweiten Thema und so den Satz ausbaudend. Welches gräßliche Venuett (3. Satz) melde lebenswürdige Sprache der Anfangsmotiv liebenswürdige Oboe, Fagott und Fföte in der zweiten Abteilung. Anders das finale. Zwar führt er uns in das erste Fugenthema bestutamt ein. Nach kurzem Vortrag löst ein bedeutendes zweites Fugenthema ab, das erste Thema verbreitet ein Fugato jetzt, an welches sich das dritte den Übergang in die Dominante anhebende Fugenthema schließt. Das nun auf der Dominante eintretende 4. Fugenthema, piano anhebend, sich im Charakter

von den drei andern abgehend, rechtfertigt das Gesetz der Modulation und auf ihr schließt das zweite Hauptthema die erste Abteilung dieses Finals ab. Uns jetzt konzipiert fassend: auf diesem zweiten Thema ruht wieder die ganze Durchführung. Das Thema in der ursprünglichen Gegenbewegung, beide vereint in tonalischer Nachahmung z. Nach der Reprise tritt nun die Quintseptim-Quint ein, sechsfache Thema gleichzeitig verarbeitend. Diese Kunst hat der Symphonie auch das Attribut „Jupiter“ gegeben. Sie verlangt Studium; ihre geistige Weitergabe unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Winderstein war ein glänzendes Zeugnis eines ausgezeichneten Studiums. — Vom Himmel hoch, da komm ich her! Dies der Menckelsohn Violine-Komposition. Und werden noch mehr seiner Werke verfaßt, dieses sichert ihm das ewige Leben. Sämtliche drei Sätze dieses Konzertes wurden von Herrn Konzertmeister Giuseppe Naroni mit Noblesse des Tons, virtuoser Technik als Staccati, Passagen, Triller, Oktaven und schöner Auffassung gegeben. — Wagner's Meistersinger, Vorspiel, und Webers Freischütz-Ouvertüre waren Gaden, die nur mit einem solchen vorzüglich disziplinierten Orchester, dessen hervorragende Streicherabteilung wir betonen, und hoch bewusster Direktions-tätigkeit ermüdet werden. Endlich gebeknen wir noch der brillanten Ausführung des Saint-Saens'schen Danse macabre (so ist der Titel), dessen Instrumentation dieses frostigen Sinnes, aber vollendeten Kunstverles politierte Analogie genug in sich hat, und der von Müller-Vergahns instrumentierten As-dur-Polonaise von Chopin. Derselbe instrumentierte schon früher in fast unadaptablem Weise Bizet's E-dur-Polonaise und dessen II. Kapellstück. — Dem verehrlichen Vorstande, Herrn Kapellmeister Hans Winderstein unsern herzlichsten Dank. Im Februar auf Wiedersehen mit der Hoffnung auf eine Beethoven'sche Symphonie.

*** Verkehrs-Sekretäre.** Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Antrags Falin (Genr.), die Regierung zu ersuchen, dem Landtage alsbald eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche die Land- und Amtsgerichtssekretäre im Gehalt mit den entsprechenden Verwaltungsstellen gleichgestellt werden, und dahin zu wirken, daß ihnen auch der gleiche Rang verliehen wird, nahm den Antrag mit großer Mehrheit an.

*** Weihnachts-Sonntage.** Die Verkaufsstellen dürfen an den drei nächsten Sonntagen von früh 7-9 Uhr und von 11 Uhr früh bis abends 7 Uhr geöffnet sein.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 30. November.
Auf gestern abend war eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten einberufen worden, welche um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Professor Wille, eröffnet wurde. Der erste Punkt ist, daß die königliche Regierung den Beschluß, betr. Weiterzahlung der Pensionsträge für die in den Ruhestand tretenden Lehrer Kellerer und Wölzow g. genehmigt habe. — Ferner wurde mitgeteilt, daß am Präparanden-Kursus an Stelle eines ausfallenden Lehrers als Lehrkraft Herr Becker gewonnen worden sei.
Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Wahl eines Vertreters zum preussischen Städte tag. Derselbe findet am 6. und 7. Dezember in Berlin statt. Der Magistrat hat beschloffen, seinen Vertreter Herr Jendler zu entsenden, die Stadtverordneten delegieren ihrerseits den Vorsitzenden, welcher erklärt, daß Mandat übernehmen zu wollen.
Der dritte Punkt betrifft Beschaffung eines Kessels für Punkt 2 betrifft Beschaffung eines Kessels für die Wollfabrik. Der Magistrat Herr St. B. Stollberg. Im Volksbad sind infolge Abnutzung zwei Kessel verbraucht, jedoch sie ersetzt werden müssen. Nach einem Gutachten des Herrn Stadtverordneten werden sich die Kosten auf 1500 Mark belaufen. Der Betrag wird bewilligt und soll den Ueberprüfungen der Sparkasse entnommen werden.
Der dritte Punkt betrifft die Vergütung der Weisenfelder Straße. Berichterstatter Herr St. B. Zeigmann. Nach einer Zuschrift des Königl. Bauamts-Kommandos 36. Filial-Büro ist die Veranschlagung an der Weisenfelder Straße bis zur Kaserne ungenügend, und hat der Magistrat beschloffen, zwei Kadelaber, den einen an dem Eingang der Kaserne, den anderen an der Moon-Strasse, neu aufzustellen, außerdem 3 Freilaternen. Die Kosten werden sich auf 261,50 M. beim 240,50 M. belaufen und werden beifolgend bemittelt. Herr St. B. Hüllerdorf bemerkt, wenn es da draußen noch heller werden, möge die Polizei dafür sorgen, daß die zweifelshaften Elemente aus der Gegend verschwan-

den, damit man dort auch abends vorbei gehen könne.
Der vierte Punkt betrifft Gasleitung in der oberen Schule. Berichterstatter Herr St. B. Günther. Es handelt sich um Kesselanlagen, die für den Präparanden-Kursus benötigt werden. Die Kosten sind auf 52 M. veranschlagt, und hat der Magistrat beschloffen, von der Errichtung der Säule der Vereinigung halber Abstand zu nehmen. Es wird demgemäß befohlen.
Der fünfte Punkt betrifft Konsolidierung der Halle'sche Straße 19. Berichterstatter Herr St. B. Kraul. Die St. G. hat mit der Erlaubnis der Anbringung eines Konsolidations an der bet. Stelle nach-gesucht. Die Genehmigung wird erteilt.
Der sechste Punkt betrifft Aufschub für den Kunstverein. Berichterstatter Herr St. B. Gaudig. Es wird beschloffen, wie in früheren Jahren, 100 Mark zu bewilligen, ein weiter gehender Antrag des Herrn St. B. Stollberg wird abgelehnt.
Punkt 7, betreffend Verlegung einer Telephonleitung, wird abgelehnt, da der bet. Interessent seinen Antrag zurückgezogen hat.
Punkt 8 betrifft Entlastung von Rechnungen pro 1903, in der Besitze des W. L. S. S. Berichterstatter Herr St. B. Heile. Die Einnahmen haben 1903, 14. März, die Ausgaben 1903, 47. März betragen, jedoch ein Ueberschuß von 177,67 Mark verbleibt. Die Entlastung wird ausgesprochen.
Punkt 9 betrifft die Einquartierung von 500 Mann. Berichterstatter Herr St. B. Seyne. Der Ueberschuß balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 4097,71 Mark. Die Entlastung wird ausgesprochen.
Damit war, nach vierstündiger Dauer, die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt.
In geheimer Sitzung erteilte die Versammlung ihre Zustimmung zu der Magistratsvorlage betr. Austausch von Barzellen am Markt und Grünen Markt.

Provinz und Umgegend.
* Halle, 29. Nov. Gef. Kommerzienrat Weichle, der seit dem 1. Januar 1895 das Amt eines Stadtverordneten bekleidet, wurde anlässlich seines Aufstehens aus dem Kollegium in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zum Ehrenbürger der Stadt Halle ernannt. Weichle, Mitinhaber der Bankfirma P. F. Wehmann, steht im Alter von 75 Jahren und wurde in der letzten Zeit von Kränklichkeit heimgesucht. Diese Umstände veranlaßten ihn, seine öffentliche Ämter, in denen er sich viel Verdienste erworben, niederzulegen. Der neue Ehrenbürger fungierte seit ca. 20 Jahren als Vorsitzender der städtischen Finanzkommission.
* Burgliebenau, 28. November. Beim Bewerben von Kartoffelminien fanden Drescher auf dem Rittergutseide im nahen Distrikt am Sonnabend eine wertvolle, ca. 1/2 Mtr. hohe Urne, die leider zertrümmert wurde. Das Gefäß barg u. a. alte Perlen von einem Ritterhalschmuck, Streitzüge, Hellebarben, Pfien und verschiedene Dolche, alle haarscharf aus Bronze hergestellt. Den Gegenständen waren verschiedene Steinarten beigegeben. Der wertvolle, gut erhaltene Fund ist von Herrn Kammerherrn von Wilow in Verwahrung genommen worden. — Bei der von Herrn Kammerherrn von Wilow in seinen umfangreichen Parzellenanlagen und bedeutendem Schilfbestande auf moorigem Boden am Donnerstag veranstalteten großen Fasanenjagd wurden von 13 Herren 116 Fasane geschossen, 3 Stilk Rehwild, 46 Hasen und 39 Kaninchen erlegt; bei der Nachjagd am folgenden Tage wurden noch 14 Fasane geschossen und ein verendertes Reh gefunden, jedoch das Gesamtresultat der Strecke 130 Fasane, 4 Stilk Rehwild, 46 Hasen und 39 Kaninchen betrug.

Frankenhäuser (Kuff), 27. Novbr. Der von Studierenden des Technikums Frankenhäuser am Kuffhäuser gefasste Plan, im Kuffhäusergebirge durch die d. u. t. d. i. n. Technikur Wismar ein Denkmal zu setzen, hat nunmehr greifbare Gestalt angenommen, insofern, als eine im großen Stile angelegte künstlerische Veranstaltung zu Beginn des neuen Semesters unter Beteiligung aller Studierenden der Anstalt zugunsten des Baufonds die namhafte Summe von etwa 3000 M. abwarf.
* Burgwerben, 28. November. Nach einer Meldung der Amtsblätter ist zu der hiesigen erledigten Pfarrstelle der bisherige Pfarrer in Reichardtswalde, Friedrich Karl S. u. h. z. berufen und beifolgt worden.
* Zohau (Salsfeld), 28. November. Der Durchzug sogenannter „arme Reisende“, welche von Verpflegungsstation zu Verpflegungsstation zu wandern pflegen, wobei

namentlich Schweiß, Merseburg und Halle in Betracht kommen, hat sich bei der eingetretenen Kälte, die den Aufenthalt im Freien nicht mehr gestattet, in geradezu enormer Weise gesteigert, wobei in den Ortschaften die Bewohner der Häuser an den Straßen oft belästigt werden. Nicht selten hat man Gelegenheit, auch sogenannte „alte Kunden“ zu beobachten, die in gewissen Zeitintervallen vorbeiziehen und denen es weniger darum zu tun ist, Arbeit zu suchen, als vielmehr nur zu fressen.
* Erfurt, 28. November. Der Musikfetter Meusel, Sohn des ehemaligen Wirtes der „Reichspost“, war dieser Tage von seinem Truppenfell, der 7. Kompagnie des 71. Infanterie-Regiments, weggegangen, weil er von Kameraden, sog. „alten Leuten“, und auch Vorbesetzten grüßlich behandelt sein wollte. In dieser Sache ist nunmehr die Untersuchung eingeleitet; nachgehends wird sich das Kriegsgericht damit beschäftigen.
* Zafraur, 27. Nov. Der zwölfjährige Knabe Karl K. rauchte, wie letzter so viele seines Alters, Zigaretten und ließ dabei ein Rauch durch die Zunge und aus dieser wieder durch die Nase gehen, eine Spielerei, die in solchem Alter von den schädlichsten Folgen für die Gesundheit ist. Neulich wurde der Knabe, nachdem er geraucht hatte, plötzlich unwohl und mußte sich ins Bett legen. Als seine Mutter, die im Waschhause gewesen war, hinzukam, war der Junge bereits tot. Wahrscheinlich ist eine durch Nikotinvergiftung erfolgte Herzlähmung die Ursache des plötzlichen Todes.
* Verburg, 29. November. Professor Dr. Hermann Wilfard, Direktor der hiesigen landwirtschaftlichen und Versuchsanstalt, ist nach längerem Leiden gestorben. Er war in landwirtschaftlicher und zuckerindustriellen Kreisen eine wohlbekannte Person und hat sich auch schriftstellerisch betätigt.
* Heinsdorf 6. Landesberg, 25. November. Heute nachmittag trieb sich etwa ein Duzend Knaben in einer großen Hof bis oben mit Schingeln angefüllten Miete herum. Sie verübten Unfug, indem sie sich mit den Schingeln bewarfen. Als der Inspektor des Rittergutes sich näherte, nahmen sie Reißfuß. Bei der Flucht machte sich der 13-jährige Karl Henze einer Ohnmacht nahe und legte sich auf eine Karre. Gleich darauf aber fiel er von dieser herunter mit den Worten: „Hi, Hi!“ Nun fing er jämmerlich an zu schreien. Zwei Männer hoben ihn auf, um ihn ins Elternhaus zu tragen. Beim Wegtragen aber schon starb er. Die Eltern waren abwesend. Die schnell herbeigeholte Mutter fand den Sohn nur als Leiche. Der Arzt stellte Herzlähmung als Todesursache fest. Der Knabe litt schon von klein auf an solchen epileptischen Anfällen, die sich oft bei heftigen Erregungen einstellen, namentlich bei Jörn, Mergel, Angst, Streitigkeiten mit den Schulkameraden. Schon öfter ist er auf der Straße liegen geblieben, aber es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Er ist das einzige Kind seiner Eltern.

Vom Thüringer Walde, 29. November. Der räthliche Schneefall der jüngsten Tage hat uns eine reizende Winterlandschaft gebracht. Da der Schnee an manchen Stellen bis zu einem halben Meter hoch liegt, ist bereits der Schützen in Tätigkeit getreten. Auch die Waldposten versehen mit Schützen. Infolge des Schneefalles hat auch die Waldarbeit aufgehört, die sich in der Hauptstadt mit der Auswahl der Gehirnbäume beschäftigt. Das Angebot dieser Bäume war bisher so reichlich wie im Vorjahre, doch liegt die Abnahme zu wünschen übrig. Auffällig freilich die ständigen Kleinbändler der Thüringer Großstädte hier zum Zwecke des Abflusses erschienen. Allem Anscheine nach reichen die Preise die Höhe der vorjährigen nicht. Auch im Christbaumsmundverhandl entwickelt sich sehr reges Leben. Auf den einzelnen Postenstationen der Orte, in denen der Schmuck fabriziert wird, werden täglich über 1000 Pakete verschickt.

Bermischtes.
* Leipzig, 29. November. Gestern abend fand im Saale des zoologischen Gartens ein Konzert des Winderstein-Orchesters, verführt durch Mitglieder der Kapelle des 107. Infanterie-Regiments und

unter Mitwirkung eines Frauen- und eines Knaben-Chors statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Mahler, der seine 3 Symphonie in D-moll erstmalig in Leipzig auführte. Neben der Komposition selbst ein Urteil zu fällen, ist schwer, jedenfalls ist die Musik original und eigenartig, das Menue mit zweiten Teil allerliebste und sehr ansprechend. Ein zutreffendes Urteil über die Komposition abzugeben, dürfte selbst den Musik-Kritikern von Fach nicht leicht sein. Die Weitergabe durch das Orchester war brillant, der äußere Erfolg ein bedeutender. Der Komposit war lebhaft applaudiert.
* Leipzig, 29. November. Bei der Einfahrt des hiesigen Personenzuges in den preussischen Bahnhof in Magdeburg verunglückte heute früh der 30 Jahre alte Streckenarbeiter Paul Motz, gebürtig aus Zeitz. Ihm wurden beide Beine und die linke Hand abgefahren. Die sofortige Lieberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus wurde veranlaßt. Fremdes Beschreiben an den Unfallfall erscheint ausgeschlossen. Noche ist gestorben.
* Dresden, 28. November. Ein in einem hiesigen Hotel abgetragener russischer Großfürst mißhandelte den Portier, welcher ihm auf Verlangen nach Letztere eine Zimmertür-Schlüssel brachte, in welcher ein Zornausbruch auf die russischen Großfürsten enthalten war, aus schmerzlichen und fausthiesigen und Fußtritten, weil er glaubte, daß der Portier ihn verpöbelte wollte. Tropfen der Jertum richtiggestellt wurde, weigerte sich der Großfürst, dem Portier, der damit bedroht, ein Schmerzensgeld zu geben. Eine Justizlage dürfte die Folge sein.
* München, 29. November. Der Berufsfeuerwehmann Geitz wurde auf die Anstalt seiner Frau hin unter dem Verdachte verhaftet, seit einer Reihe von Jahren Einbrüche in hiesige Theater verübt und die Kassen beraubt zu haben.

Kleines Feuilleton.
* Raum glaublich, aber wahr! Folgende erzählige Geschichte hat sich in G. I. n. d. e. bei Magdeburg ereignet. Eine Arbeiterfrau lag krank, der herbergeordnete Arzt sieht auf seinem Wege den Gemann und schärft ihm ein, dem Manne muß wohl das Wort „Ja“ noch nicht oft vorgekommen sein, denn als er in seiner Befragung angelangt war, hatte sich das Wort in seiner Erinnerung zu „Mussart“ entwickelt. Man kann sich das Erstaunen des Arztes vorstellen, als er am anderen Morgen die Frau sah, das ganze Gesicht mit Flaumenmuss beschnitten. (Schon vor mehr als 40 Jahren genau so erzählt. Die Red.)
* Durch Räuber entführt und ermordet. In U. I. c. a. m. (Sizilien) wurde am hellen Tage auf offener, belebter Straße ein einjähriger Knabe, der einzige Sohn eines reichen Bauern, von Banditen geraubt. Am nächsten Tage erhielten die Eltern einen Drohbrief, in dem der künftige Vater Lösegeld verlangte und wurde, falls dies verweigert würde, die Ermordung des Kindes angekündigt. Es gelang nach einigen Tagen den Behörden, drei Bauern zu verhaften, die eingekerkert, den Knaben entführt, nach Ablauf der Frist für Zahlung des Lösegeldes ermordet und den Leichnam in eine Kiste geworfen zu haben. Dort wurde in der Tat der Körper des Verstorbenen gefunden.
* Der Vetter als Millionär. Eine seltsame Geschichte konnte man dieser Tage in den Oeffentlichen Zeitungen lesen: Vor zwei Jahren starb in Nizza der russische Unterthan A. Fiedler, der früher zeitweilig in Odessa lebte. In Nizza gab er sich für einen Bettler aus und wandte sich an den dortigen russischen Konsul um Unterstützung, die ihm auch in monatlichen Zahlungen zu teil wurde. Nach dem Tode Fiedlers fand man in seinem Nachlass Wertpapiere für 2 Millionen Franken, die er testamentarisch dem Pariser Rothschild vermacht hat; er gehe, so schrieb er am Schlusse seines Testaments, von dem Grundbesitz an, daß „Geld zu Geld gehöre“. Fiedlers gelegentliche Erben, unter ihnen der Oeffentliche Friedesrichter Dobrjanski, wollten natürlich die Gültigkeit des Testaments nicht anerkennen und wandten sich an den bekannten Pariser Rechtsanwalt Sabori mit dem Gesuch, einen Erbschaftsprozess anzuführen. Sabori fand jedoch, daß keine genügenden Grundlagen zur Anführung eines Prozesses vorlägen, und gab den Erben den Rat, sich direkt an Rothschild zu wenden. Der Millionär willfahrte den Bitten der Erben nur zum Teil; er zahlte ihnen nämlich 800 000 Franken heraus, die vor kurzem in Odessa eingetroffen sind und nun gleichmäßig verteilt werden sollen. (Zimmer nobel!)

„Müller's Hotel.“
Morgen, Freitag, Fischabend.
Spezialität: Ostender Steinbutt mit Caviarsauce. (2445)

Weinrestaurant „Zur Tulpe“
Halle a. S. Alte Promenade 5.
empfehlen: 10 Holl Auktoren Mt. 1,60, Diners Mt. 1,25, 2,00 u. 3,00.
Soupers von 6 Uhr an Mt. 2,00.
Weine aus ersten Häusern, Auswahl bester Jahrgänge. (2443)

Rheinische Winzerstuben
(früher Renell's Sekt-Haus)
Halle a. S., Gr. Alldirchstr. 401.
empfehlen: 10 Holl Auktoren Mt. 1,60, Diners Mt. 1,25, 2,00 u. 3,00.
Soupers von 6 Uhr an Mt. 2,00.
Weine aus ersten Häusern, Auswahl bester Jahrgänge. (2443)

Das Haus (2592)
Neumarkt Nr. 16, in dem früher viele Jahre Sattlerei betrieben wurde, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft H. Ritterstr. 41.
Braune Jagdhündin zugelaufen.
Wallendorf Nr. 28.

Verkaufe spottbillig ein sehr gutes Plüsch-Sofa, Spiegel, Kleiderschrank nur einige Monate gebraucht und noch versch. Möbel. Bertha Kamprath, Klein-Sorbetha.
Altar-Bekleidungen und Geräte
Franz Reinecke, Hannover.

Osw. Rossberg, Gold- u. Silberwaren,
Goldschmied, silberne
Merseburg, und versilb. Bestecke.
Burgstr. 20. Trauringe.
Neuarbeiten u. Reparaturen.
(2425)

**Merseburger
Rabenbräu.**
Bester Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.
Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,
aus der Stadbrauerei **Karl Berger**,
hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons
Bohm, Kerst's Nachfolger,
Gothardtsstraße.



Selbst im kleinsten Dorfe
wird Jurgens & Prinzen's bekannte
Margarine mit Vorliebe verbraucht.
Zum Essen auf Brod wie auch zu
allen Küchenzwecken bewährt sie
sich gleich gut und ist von Natur-
nicht zu unterscheiden! Überall erhältlich!

Solo-Butter

Verlangt überall:
„Solo in Carton“
(Originalpackung mit Garantiedatum und Siegelverschluss).

Achtung! Wegen vollständiger Aufgabe
verkaufe folgende Mittel zu jedem
annehmbaren Preise:
**Muffen, Boas, Glacéhand-
schuhe** für Damen u. Herren,
Kragen, Manschetten, Serviteurs, Vorhemden, einen
Posten **Wollwaren** als: **Westen, Kopf-Shawis, Capotten**
für Damen und Kinder, **Regen- und Sonnenschirme,** sowie
Schmuckwaren. — Diese Lagerbestände müssen in kurzer Zeit
geräumt werden, da ich meine Pflanzabteilung zu vergrößern gedenke.

Spezialhaus für Damenputz (2431)
Ww. B. Pulvermacher.

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.**
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeilring.




**Gutverzinliches
Wohnhaus**
in der **Breitestraße** soll erbeilungshalber
verkauft werden. (2444)
Nähere Auskunft st. **Mitterstraße 41.**

Plufforderung.
Diejenigen Personen, welche Herrn **D.
Dr. Linke** aus ärztlicher Behandlung
noch schulden, werden ersucht, schleunigst
an mich Zahlung zu leisten. (2432)
Fried. H. Kunth, H. Mitterstr. 4.

Außergewöhnlich billiges Angebot
in
Damen-Konfektion.
1 **Posten eleganter Damen-Paletots,** solange der Vorrat reicht,
aus Ia. Estimo auf Futter, teils ganz auf Seide, statt 15—35 Mt. für **8—10 Mt.**
1 **Posten besserer Damen-Kragen** aus I. Seiden-Wellins, für **10,50 Mt.**
1 **Posten eleganter Damen-Winter-Kostumes,**
nur bessere Sachen, im Werte von 30—40 Mt., jetzt für **18 und 25 Mt.**
2446) **Große Posten marengo Golf-Câpes & Abend-Mäntel**
herabgesetzt zu: Serie I. **4,30** Serie II. **6,75** Serie III. **8,50 Mt.**
Backfisch-Paletots, Kinder-Mäntel sehr billig.
Otto Dobkowitz, Merseburg
Telephon 58. **Entenplan 3.** Telephon 58.

Gebr. Bethmann
Möbelfabrik
Gr. Steinstr. 79. **Halle a. S.** Gr. Steinstr. 79.
Femruf Nr. 540. Gegründet 1863.



Spezialität:
Englische Ledersessel in Ia. Saffian- oder Monton-Leder.

Luxus-Möbel Tischehen Paneelbretter
Schaukelstühle Schreibstühle Bücherschränke
Wandschränken Korridor-Garderoben Hausapotheken
Hocker Lederstühle Ständuhren.

Grosse Auswahl in Polstermöbeln.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
Wiener Möbel von Gebr. Thonet, Wien
zu Fabrikpreisen.
Notenagahren * Dekorationsspiegel
Truhen * Schreibtische * Nähstische * Balustraden
Serviertische * Buffets.
Echte **Perser Teppiche.**

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.



Qualitäten:
I. Beste, . . . **Blaustern** mit blauem Stern an jedem Strang.
II. Prima, . . . **Rothstern** „ rothem Stern „ „ „
III. Mittlere, . . . **Violetstern** „ violetem Stern „ „ „
IV. Konsumwolle I., **Grünstern** „ grünem Stern „ „ „
V. Konsumwolle II., **Braunstern** „ braunem Stern „ „ „
Jede gewünschte Stärke und Dehnung. — In beziehen durch die Handlungen.

„Reichskrone.“
Donnerstag: **Kirmes.**
Brennerstraße 8a
ist die Wohnung der I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, mit
Zubehör, Badezimmer, Balkon
n. u. zu vermieten und am
1. April 1905 zu beziehen.
C. Günther jun.
2432) Baugeschäft.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

